

**Andrzej Niemojewski**

## **Die zwei biblischen Bäume**

**Der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse  
sowie  
der Baum des Ewigen Lebens**

mit 14 Abbildungen



Warschau 1908  
Verlag „Unabhängiger Gedanke“

Übersetzung aus dem Polnischen  
und Kommentar von Herwig Brätz, 2022  
- Bibelzitate nach Luther ([www.bibel.com](http://www.bibel.com)) -

Unser unvergleichlicher Märchenerzähler und Satiriker, der Bischof Krasicki, stellt die Quellenlage in Bezug auf die Ursünde so dar:

*Wie es scheint, hat der Pfarrer am Vorsonntag über Adam, und über Abraham, und über die Schlange, und über Eva, und über den Apfel, und über den Baum gequatscht... Nach der Predigt ging es in der Wirtschaft weiter. Herr Vogt, der Verstand und der Weisheit Kraft hat, wandte er sich so an die Gemeinde: „wisst Ihr denn überhaupt, worüber der Pfarrer gesprochen hat?“*

So wie der Vogt und die Gemeinde wollen wir einmal überlegen, worüber wir eigentlich reden, wenn wir von Adams Apfel sprechen, von der Schlange, von Eva, die der Verlockung erlag und von der Vertreibung der ersten Menschen aus dem Paradies, was ja zusammen die Geschichte von der Erbsünde ausmacht, von der wir uns bis heute durch die Taufe reinwaschen müssen.

Also Gott stellte mitten im Paradies einen Baum auf und verbot unseren Ureltern, die Frucht davon zu verspeisen. Die Schlange jedoch überredete Eva, sie biss in die verbotene Frucht und aß davon und gab sie an Adam weiter, der auch davon aß. Da verjagte sie der erboste Gott aus dem Paradies und stellte einen Cheruben mit einem flammenden Schwert in der Hand vor das Tor.

Weil uns das mit moralischer Absicht erzählt wurde, bemühte man sich, unsere Aufmerksamkeit nur auf das zu lenken, was jener Absicht entsprach. Also schiebt obige Erzählung die menschliche Unbotmäßigkeit in den Vordergrund. Wenn wir aber zur Bibel greifen, bemerken wir so viele weitere Einzelheiten, dass die Frage des Ungehorsams ziemlich in den Hintergrund tritt. In den Vordergrund aber tritt die Sache, um die es hier eigentlich geht.

Und zwar geht es nicht allein um das Verhältnis der Menschen zu Gott. Vielmehr sind weit größere Mächte in die Sache verwickelt. Da ist Gottes Widersacher mit seinen Heerscharen, denen der Erzengel Michael als Anführer der Engelscharen, eine wahre Schlacht liefern musste.

Wir erinnern uns zumeist nur an den einen Baum im Paradies, nämlich den Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen. Jedoch spricht die Bibel noch von einem anderen Baum. Das ist der Baum des Lebens.

Und auch in diesem Abschnitt spricht die Bibel nicht nur von Gott dem HERRN (Jahwe), sondern von Göttern (Elohim).

Als die Menschen vom Baum der Erkenntnis (denn so dürfen wir ihn zu Recht nennen) aßen, entsetzte sich Gott der HERR und sprach: die Menschen sollen nur nicht vom Baum der Unsterblichkeit essen und dann Teil von uns werden.

Also vertrieb er sie aus dem Paradies, stellte seinen bewaffneten Cheruben auf zu bewachen den Weg zum Baum des Lebens, damit die Menschen bloß nicht an die Früchte dieses Baums kommen und göttliche Eigenschaften erlangen.

Und schließlich bestrafte er die Schlange, den Verführer, indem er sie künftig auf dem Bauch schleichen und Erde fressen hieß.

Viele Details dieser Geschichte sind wunderbarlich, aber eines ist völlig unverständlich: der unverhältnismäßig große Zorn des Gottes Jahwe und die unverhältnismäßig strengen Strafen für ein relativ geringes Vergehen.

Weil wir aber die alten Menschheitsdokumente achten, nehmen wir zu Recht an, dass wohl hinter der Geschichte ein ernsthaftes Drama steckt und fragen uns, welches das wohl sein mag?

In der Bibel heißt es wörtlich:

Gen. II, 9: Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, lustig anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.

Gen. II, 15-17: Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn baute und bewahrte. Und Gott der HERR gebot dem Menschen und sprach: Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten; aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen sollst du nicht essen; denn welches Tages du davon isst, wirst du des Todes sterben.

Beachtlich ist dabei, dass Gott der HERR den Baum des Lebens in diesem Verbot nicht erwähnte.

Als Adam und Eva jedoch gegen das Verbot verstießen, sprach Gott der HERR zu sich selber:

Gen. III, 22: Und Gott der HERR sprach: Siehe, Adam ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, dass er nicht ausstrecke seine Hand und breche auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich.

Gen. III, 24: ...und trieb Adam aus und lagerte vor den Garten Eden die Cherubim mit dem bloßen, hauenden Schwert, zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens.

Aber in dieser Geschichte tritt noch ein weiterer Faktor auf, nämlich die Schlange, die die Menschen gegen die von Gott Jahwe geschaffene Ordnung aufhetzt:

Gen. III, 1: Und die Schlange war listiger denn alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu dem Weibe: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von den Früchten der Bäume im Garten?

Gen. III, 5: ...sondern Gott weiß, dass, welches Tages ihr davon esst, so werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

Auch hier sticht ins Auge, dass die Schlange nur vom Baum der Erkenntnis spricht, den Baum des Lebens jedoch vergisst.

Das fällt umso mehr auf, als die Bibel ja ihre *Listigkeit* betont (Gen. III, 1).

Und weiter fällt auf, dass sie nicht sagt „ihr werdet Götter<sup>1</sup> sein“, sondern „ihr werdet sein wie Götter“ – es ging also nur um die Erlangung eines bestimmten Teils der göttlichen Eigenschaften.

Gott der HERR strafte auch die Schlange:

Gen. III, 14: Auf deinem Bauche sollst du gehen.

Hermann Gunkel versah in seinen hervorragenden Kommentar zur Genesis (Göttingen 1902) den obigen Abschnitt mit folgendem Kommentar (S. 17):

„Daraus folgt scheinbar, das die Schlange früher lief; aber daran hat der Autor keineswegs gedacht. Der Mythos handelt von der Schlange in

---

<sup>1</sup> Bei Luther: „wie Gott“.

ihrer jetzigen Gestalt und erkennt in dieser Gestalt Gottes Fluch; weiteres hat er nicht bedacht.“

Bei aller Hochachtung für den fleißigen Forscher – damit können wir uns nicht zufrieden geben. Hier geht es nicht um irgendeine Ungeheimtheit. Es gibt hier so viele, dass uns Zweifel befallen, ob der Text dieser Bibelstellen womöglich nur das ferne Echo eines viel umfangreicheren Liedes sein könnte.

Da ist der Ausdruck „Gott der HERR“ [Gott Jahwe] im Gegensatz zum Ausdruck „Gott“ [Elohim, Götter], dann der Ausdruck „wie einer von uns“, dann das Auslassen der Frucht vom Baum des Lebens beim Verbot und schließlich die Behandlung der Schlange wie ein planmäßig vorgehendes Wesen – so würde Gott kein gewöhnliches Tier behandeln, sondern jemanden, der sich über die Menschen erhoben hat und vor ihnen erniedrigt werden soll.

Nun wissen wir, dass Darwins Evolutionstheorie nicht nur Naturgeschöpfe betrifft, sondern auch Legenden und Mythen, und dass die Legenden, z.B. die über Moses, den ganzen Globus umwandert haben und dabei umgestaltet wurden (Astralmythen, V. Teil, Mose, Leipzig 1907) und dass z.B. die Legenden über Drachenkämpfe von semitischen Stämmen zu arischen wanderten (Ernst Siecke: Drachenkämpfe, Leipzig 1907), um nur einmal die Drachenkämpfe des Erzengels Michael, des Heiligen Georg oder auch unseres Krakus zu erwähnen – jedenfalls haben wir volles Recht anzunehmen, dass der Bibeltext an dieser Stelle ein Fragment von etwas ist, das wir einstweilen zwar noch nicht kennen, aber wenn wir es finden, sollten die Ungereimtheiten aus unserer Erzählung verschwinden.

Stellen wir uns also die Frage, ob der Bibeltext nur ein Bruchstück ist.

Heute weiß jeder ernsthafte Bibelforscher, dass dieses Denkmal antiken hebräischen Schrifttums durch die Jahrhundert und Umstände zerpfückt und zerfleddert wurde. Es handelt sich eigentlich um zusammengestellte Reste des antiken Schrifttums, Überreste einer ganzen Literatur, historische und juristische Werke, Lieder usw.

Aber diese Eigenschaft des „Überrestes“ betrifft nicht nur ganze Bücher, sondern auch viele Einzelabschnitte. Durch mühselige Kleinarbeit wird

seit 150 Jahren bewiesen, dass manche Dinge sich in der Bibel wiederholen (z.B. die Erschaffung der Welt, des Menschen, die Sintfluterzählung u. ä.), während andere mittendrin unterbrochen erscheinen. In den Text wurden einzelne Wörter eingefügt, manchmal auch ganze Sätze oder Abschnitte. Auf den ursprünglichen Text legten sich also spätere Schichten, mit anderen Vorstellungen, anderen Ansichten oder anders gestimmter Wortwahl.

Einige deutsche Gelehrte bemühten sich, solche Stellen durch größere oder kleinere Buchstaben zu kennzeichnen; einflussreiche englische Gelehrte lösten das Problem noch besser, indem sie erkannte Einsprengsel und Zusätze farblich kennzeichneten.

Hier ist z.B. eine Seite aus dem Text der Genesis, II, 9-18):



Abb. 1: Die Redaktionsebenen der Genesis (II, 9-18)

Wir erkennen hier die Spur von drei Redaktionsebenen. Zwischen die Geschichte von der verbotenen Frucht (II, 9 und II, 16) wurde die Beschreibung der Paradiesflüsse geschoben (II, 10-15), außerdem wurde überall zum Begriff *Jahwe* der Begriff „Gott“ hinzugesetzt.

Und hier ist eine andere Seite aus der Genesis (III, 16-27 bis IV, 1), wo Gott überlegt, den Menschen nicht an den Baum der Unsterblichkeit zu lassen (Abb. 2):



Abb. 2: Die Redaktionsebenen in der Genesis (III, 16-IV, 1)



Auch auf dieser Seite sind drei Redaktionsebenen sichtbar, eingeschoben wurden Absätze, Sätze und Einzelwörter.

Um es noch deutlicher zu machen, zeigen wir eine weitere Seite (Abb. 3), die zwar mit unserem Thema nicht in Verbindung steht (Genesis XIV, 21 - XV, 8; mit Abrahams Geschichte), die aber eine noch intensivere Textkompilation aufweist und mehrere Reaktionsebenen.



Abb. 3: Die Redaktionsebenen in der Genesis (XIV, 21-XV, 8)

Wir stützen uns dabei auf Cylkows Ausgabe<sup>2</sup> - die Farbkennzeichnungen stammen aus der Ausgabe von C.J. Ball<sup>3</sup>. Natürlich kann man die Ebenen nur im hebräischen Original richtig erkennen, weil in der Übersetzung alle Textnähte durch fremde Ausdrücke überdeckt werden.

Auf solche Erkenntnisse stützen wir uns bei der Überlegung, dass in der Bibel die Erzählung über die zwei Bäume und die Schlange womöglich fragmentarisch, unvollständig und verändert überliefert wurde. Wir sollten uns also umsehen, ob nicht unter anderen Schriftdenkmälern des Antiken Ostens ergänzende oder erhellende Texte zu finden sind.

Am besten sind natürlich solche, die nach Geist und Thema mit den hebräischen Texten verwandt sind, also assyrische und babylonische, die zudem deutlich älter sind als die Bibel, oder wenigstens deutlich älter als der heute verbindliche Bibeltext.

Auch diese Texte erzählen von der Erschaffung der Welt, des Menschen, des Himmels, ja, sogar der Götter! Sie erzählen von der Sintflut und schließlich auch vom Kampf der Götter mit den Schlangen.

Wir sind also auf einem guten Weg. Aber... wenn die hebräischen Schriften in verstümmelter Form auf uns gekommen sind, wie die bunte Färbung bewiesen hat, so sind die babylonischen Schriftdenkmäler auf brüchigen Tontafeln in noch beklagenswerterem Zustand erhalten, denn die Tafeln sind meist zerschlagen und an vielen Stellen fehlt schlicht der Text.

Dazu als Beispiel die Abbildung einer Tafel, auf der in Keilschrift die Sintflutgeschichte beschrieben wurde:

---

<sup>2</sup> Anmerkung des Übersetzers: Cylkow, Izaak (1841-1908) Rabbiner in Warschau, übersetzte den hebräischen Text der Bibel ins Polnische.

<sup>3</sup> Anmerkung des Übersetzers: Christopher James Ball (1851-1924), Professor für Assyriologie in Oxford.

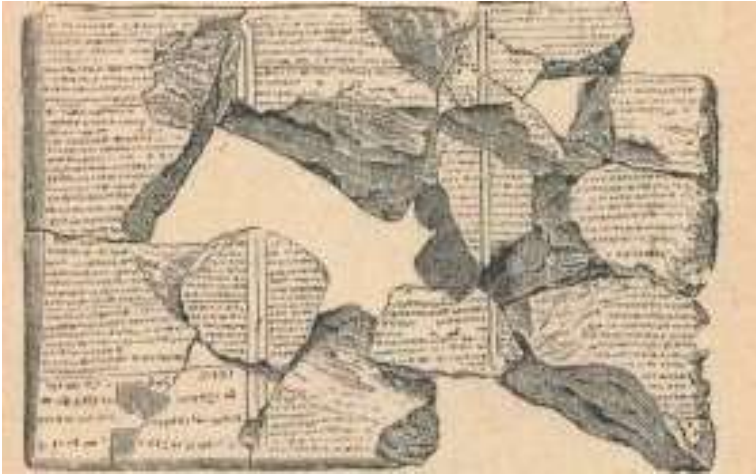


Abb. 4: Tontafel mit dem babylonischen Sintflutbericht

Die babylonische Sintflutgeschichte war, nebenbei bemerkt, zweifellos das Muster, auf welches sich die hebräische Version stützte, denn sie ist unbedingt älter und beide sind doch recht ähnlich.

Während die Juden ihrer Nachkommenschaft alle Überlieferungen nur im geschriebenen Wort hinterlassen hat, taten Assyrer und Babylonier dies zusätzlich in Form von „Ritzbildern“, was den Juden verwehrt war. Deshalb sind nicht nur assyrische und babylonische Schriftdenkmäler als Ergänzungs- oder Erklärungsmaterial zur Bibel geeignet, sondern auch die Denkmäler ihrer Bildkunst.

G. Smith fand bei seiner Suche im früheren Babylonien einen Tonzyylinder mit einer Abbildung der Erbsünde. Diese Abbildung kennen wir schon aus der Arbeit von Friedrich Delitzsch „Babel und Bibel“ (S. 43, hier Abb. 5).

In der Mitte steht der Baum der Erkenntnis mit zwei herabhängenden Früchten. Rechts sitzt Adam, der Mensch, der Mann; wir erkennen ihn an seinen Stierhörnern am Kopf, einem Symbol der Kraft und Göttlichkeit, bzw. seiner göttlichen Kraft. Eva, das Weib, wurde nicht mit diesem Symbol versehen.



Abb. 5: Der Baum der Erkenntnis

Die Hörner haben auch ihre Geschichte. Mit Hörnern am Kopf wurde u.a. auch der Gott Ramman, der Sturm-, Wetter-, Donner- und Blitzgott. So wurde später auch Moses auf dem Sinai dargestellt, obwohl die Juden, im Bemühen, alles zu vergeistigen, die Stierhörner ihres Rechtgebers in Lichthörner umwandelten. Genauso haben sie vermutlich ihre „steinernen“ Götter (Elohim) in den Geist-Gott (Jahwe) verwandelt, denn „Ihv“ bedeutet auf altägyptisch „Geist“ und sie haben sich ihn bildlich als Vogel vorgestellt - „Ihv“ bedeutet nicht nur „Geist“, sondern auch „Vogel“.

Die Flügel des Geistes erscheinen auch in griechischen Denkmälern.

Wenn wir jetzt zum Baum der Erkenntnis zurückkehren, erkennen wir, dass sich hinter dem Weib (Eva, Hawwa, Issa) die Schlange windet. Also spielt sie auch hier die Rolle des Ratgebers, der den Menschen sagt, sie mögen ohne Furcht nach der Frucht der Erkenntnis greifen.

Das fruchtbringende Babylonien beließ es jedoch nicht beim Ritzbild nur eines Baumes und hinterließ uns auch eine Abbildung vom Baum des Ewigen Lebens (Abb. 6).

Diesen Schatz hat Layard entdeckt. Er stammt aus Nimrud. In der Mitte steht der Nadelbaum, links und rechts stehen zwei Götter, pflücken die Pinienzapfen und legen sie in ihre Körbe.

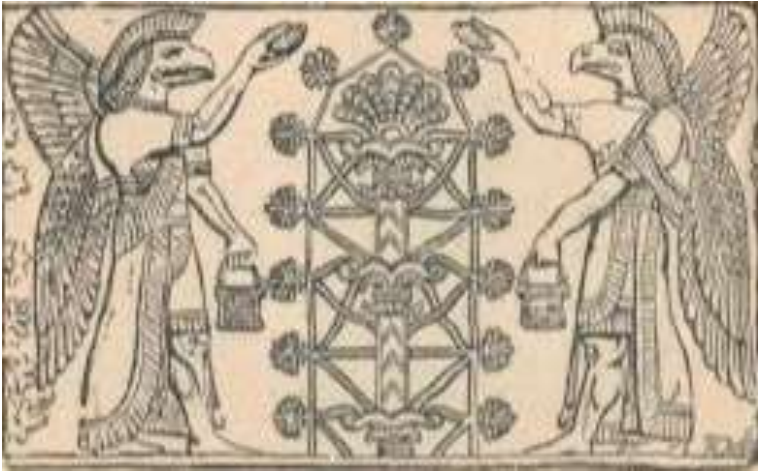


Abb. 6: Der Baum des Ewigen Lebens



Abb. 7: Der Baum des Ewigen Lebens

Eine andere Abbildung vom Baum des Ewigen Lebens fand Layard in den Ruinen des alten Ninive. Sie sieht etwas anders aus (Abb. 7). Über dem Baum schwebt das Symbol des Sonnengotts; man vermutet auch, dass links und rechts keine Götter stehen, sondern betende Priester.

Der Prophet Jeremias, hatte dieses Bild in Babylonien gesehen und in seinem Brief an Baruch mit unermesslicher Verbitterung beschrieben. Ein Bild „in der bloßen Vorstellung“ beleidigte ihn nicht, aber eines aus Stein sehr wohl. Er verhöhlte die Götter aus Holz, Silber und Gold, deren Zungen von Handwerkern poliert werden. Jeder von ihnen hat ein Zepter wie ein Mensch und ein Schwert oder eine Axt in der Hand.

Also im Geiste durfte man sich das wohl vorstellen, denn Gott der HERR ging „im Garten, da der Tag kühl geworden war“, „stellte Cheruben mit Schwertern“ an die Paradiespforte, aber bildlich dargestellt werden durfte dies nicht.

Jedoch die babylonische Zivilisation beließ es nicht bei „Ritzbildern“ jener zwei heiligen Bäume, sondern hinterließ uns noch weitere Einzelheiten jener Geschichten und zwar in zahlreichen Exemplaren.

Es gibt nämlich auch „Ritzbilder“ der Cheruben, sowohl in Gestalt geflügelter Stiere als in Gestalt von Engeln.



Abb. 8: Cherub in Stiergestalt aus dem Palast des Sargon in Ninive



Ihre Aufgabe ist die „Wacht“ an der „Pforte“. Im Pariser Louvre gibt es sehr schöne Exemplare davon.

Und hier ein Cherub in Menschen- bzw. Engelsgestalt (Abb. 9):

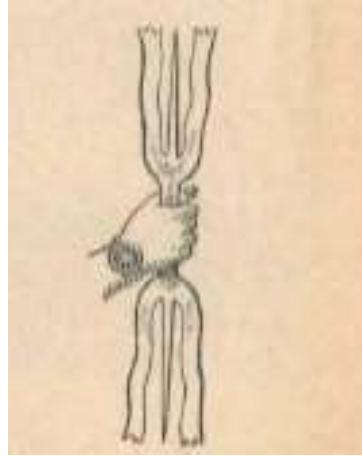


Abb. 9: Cherub in Engelsgestalt      Abb. 10: Das flammende Schwert

Auch das „Ritzbild“ jenes besonderen, „flammenden“ und „hauenden“ Schwertes ist erhalten geblieben. Das ist Gottes Blitz (Abb. 10), der dann später in etwas anderer Form in Griechenland auftaucht.

Es gibt also reichlich Stoff zum Untersuchen. Alle Details der Bibelerzählung gibt es auch in der babylonischen Mythologie.

Mehr noch. Während die Bibel nur vom Baum des Lebens berichtet, finden wir in babylonischen Quellen eine ganze Reihe derartiger Symbole. Wir stoßen also auf „die Pflanze des Lebens“, und auf die „Quelle des Lebens“. Im Gilgamesch-Epos, und zwar im 11. Lied, reißt einer der Götter dem Menschen die schon gefundene Pflanze des Ewigen Lebens wieder aus der Hand. In demselben Epos wird die Göttin Ishtar (Astarte) wiedergeboren, weil sie mit Wasser aus dem Quell des Lebens übergossen wird. Dies geschieht mehrfach:

„Geh hin, Namtar, zerstöre den Gerichtspalast, stürze die Marmorsäulen, rufe den Erdgeist, setz ihn auf den goldenen Thron, gieße das Wasser des Lebens auf Ishtar und lasse sie frei. Also ging Namtar hin,

zerstörte den Gerichtspalast usw., goß das Wasser des Lebens über Ishtar und ließ sie frei.“

Dies belegt, dass die Legende vom Baum des Ewigen Lebens langsam entstand, verschiedene Formen annahm, um schließlich in einer bestimmten, verfestigten Form in der hebräischen Literatur aufzutauchen und Teil der uns bekannten Bibel zu werden.

All dies ist jedoch nur die Einleitung.

Wir müssen uns dem ganzen Drama annähern, welches durch die biblische Erzählung von der Erbsünde durchscheint.

Es geht um den Kampf der Götter und die Erhebung des Einen Gottes über die anderen.

\*\*\*

Die babylonische Kultur hat uns ein außerordentlich wertvolles literarisches Dokument hinterlassen, die sogenannte „Chaldäische Genesis“. Die Tafel, auf der wir eine Beschreibung von der Erschaffung der Welt finden, beginnt mit folgenden Worten:

„Als die Wölbung des Himmels noch nicht benannt war und auch die Erde unten noch keinen Namen hatte...“

Mit einem ähnlichen Satz beginnt auch der zweite Schöpfungsbericht in der Bibel:

Gen II, 4-5: Also ist Himmel und Erde geworden, da sie geschaffen sind, zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. Und allerlei Bäume auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und allerlei Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen;

Nach dem ersten Schöpfungsbericht aber schuf Gott aus der „Tehom“, also aus der Tiefe der Wasser, über der er schwebte. Er teilte die Tehom, schuf die Feste und sammelte das Wasser über der Feste auf einer Hälfte und das Wasser unter der Feste auf der anderen:

Gen I, 6-8: Und Gott sprach: Es werde eine Feste zwischen den Wassern, und die sei ein Unterschied zwischen den Wassern. Da machte Gott die Feste und schied das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste. Und es geschah also. Und Gott nannte die Feste Himmel.



Im babylonischen Schöpfungsmythos ist nicht von „Tehom“ die Rede, sondern von „Tiamat“ (dem Drachen, Wasserungeheuer), also von etwas, was sich im Wasser befindet. Sprachlich sind *Tehom* und *Tiamat* miteinander verwandt, haben also eine gemeinsame Wurzel.

Es heißt, dass zwischen den babylonischen Göttern Streit ausgebrochen wäre. Sie hätten sich in zwei Lager geteilt, die Schöpfer und die Geschaffenen. Sie kämpfen durch Stellvertreter miteinander. Im Namen der Schöpfer tritt Tiamat an, Im Namen der Geschaffenen dagegen Marduk. Wenn er es schafft, Tiamat zu bändigen, wird er zum „Bel“, zum „Herrn“ über die anderen Götter.

Die Beschreibung des Kampfes ist erschütternd.

„Marduk nahm ein Netz, um Tiamat von allen Seiten zu umzingeln. Das Netz hängte er in die vier Winde, damit Tiamat nicht entkommen könne. Das Netz war ein Geschenk seines Vaters Anu. Er schuf auch den bösen Wind, den Sturmwind, die Windbö, den vierfachen und siebenfachen Wind, den Wirbelwind, den unüberwindlichen Wind. Er ließ alle selbst erschaffenen Winde los, alle sieben, um Tiamat zu besiegen.“ So bereitet er den Kampf vor. Dann greift er zu den Waffen, darunter auch zur Pflanze des Fluchs.

„Er zerschnitt Tiamat wie einen Fisch in zwei Teile, mit einer Hälfte verstellte er den Himmel, vor der zweiten baute er einen Damm und stellte Wächter davor, um das Wasser nicht herauskommen zu lassen. So schuf er Himmel und Unterwelt.“ (Winckler, Keilinschriftliches Textbuch, Leipzig 1903, S. 102-121).<sup>4</sup>



Abb. 11: Marduk kämpft mit Tiamat

---

<sup>4</sup> Anmerkung des Übersetzers: Übersetzung nicht mit dem Original abgeglichen!

Von diesem Gigantenkampf ist ein „Ritzbild“ erhalten (Abb. 11). Wir kennen es schon aus Delitzsch's „Babel und Bibel“. Auf diesem Ritzbild hat Tiamat die Gestalt einer beinlosen Schlange, eines beinlosen Drachen. Auf anderen Bildern jedoch hat Tiamat eine andere Gestalt. Auf Abb. 12 ähnelt er einem geflügelten Löwen, auf Abb. 13 einem Drachen und in beiden Fällen hat er Beine.



Abb. 12: Marduk kämpft mit Tiamat



Abb. 13: Marduk kämpft mit Tiamat

Die verführende Schlange in der Bibelszene von der Erbsünde (Gen. III, 15 ff.) heißt „nachasch“. Aber in der Bibel trägt sie noch weitere Namen: „Lewiathan“ (Psalm LXXIV, 13, LXXXIX, 11), „rahab“ (Hiob IX, 13), „tannin“ (Jesaja LI, 9).

Dabei handelt es sich nicht um Eigennamen, sondern um „Gattungsbezeichnungen“. In den zahlreichen Anklängen in späteren Schriften und Legenden tritt der Gegner von Marduk stets als Wesen mit Beinen auf.

Offenbarung XII, 7: Und es erhob sich ein Streit im Himmel: Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen; und der Drache stritt und seine Engel...

Offenbarung XII, 9: Und es ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführt, und ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden auch dahin geworfen.

Nach der Bibel waren der Drache und seine Heerscharen „gefallene Engel“. Jetzt verstehen wir, dass als „gefallen“ der bezeichnet wird, der die Schlacht verloren hat. Die Engel bezeichnet die Bibel verschieden: „Söhne Gottes“ (bene ha elohim), was den babylonischen „Geschaffenen Göttern“ entspricht; dann auch „Geister“ (ruchoth), was auch „Winde“ bedeutet. Auch das riecht nach Babylonismus.

Die Legende wanderte um die Welt. Allgemein bekannt ist der Kampf des Heiligen Georg mit em Drachen, Siegfried kämpfte mit dem Drachen und unser Krakus ebenfalls. Mit Drachen kämpften: Indra, Apollo, Bellerophon, Herkules, Kadmos, Thor. Später geriet auch noch eine vom Drachen entführte Königstochter in die Geschichte.

Jesaja LI, 9: Bist du es nicht, der die Stolzen zerhauen und den Drachen verwundet hat?

Auf der ganzen Welt bedeuten „Schlange“ und „Drache“ dasselbe: das indische „ahi“, das griechische „echis“, das lateinische „anguis“ (Siecke: Drachenkämpfe, S. 13).

Fassen wir also zusammen:

Die biblische Geschichte von der Erbsünde ist so etwas wie ein Echo eines großen Götterkampfes. Die Spur der Vielgötterei („einer von uns“) führt nach Babylon. Gott der HERR (Jahwe) nimmt die Stelle von Marduk ein, die Paradiesschlange die von Tiamat.

Die Bibel berichtet nicht, dass die Schlange, also der Drache Beine hätte, erwähnt aber deren Verlust. Wir sehen also, dass Gunkels Erklärung überflüssig ist. Die Wucht des Kampfes zwischen Marduk und Tiamat erklärt den Zorn von Gott dem HERRN in der Bibel. Denn die besiegte Schlange, Tiamat, versuchte wieder, ihm seine neue Ordnung zu zerstören, obwohl Gott der HERR schon derjenige ist, der anweist, dass keine anderen Götter außer ihm anzuerkennen sind.

Schließlich ging es um große Dinge: Allwissen und Unsterblichkeit.

Die Schlange (Tiamat) will die Menschen zu Göttern machen und mit diesen neuen Heerscharen gegen Jahwe (Marduk) anrücken. Das Allwissen konnte Gott der HERR nicht für sich bewahren, um so mehr war er darauf bedacht, die Unsterblichkeit für sich zu bewahren.

Darum stellt er zum einen den Cheruben mit flammendem Schwert als Wächter auf und nimmt zum zweiten dem Drachen die Beine, um ihm den Zugang zu jenem Baum zu erschweren.

Spätere hebräische Theologie verlor die Ursprungsidee aus den Augen oder gestaltete sie für eigene Zwecke um, verfälschte also den Text durch Zusätze und Weglassungen, entfernte also das Wesen des Dramas. Auch der Baum des Ewigen Lebens geriet in den Hintergrund, im Vordergrund blieb nur der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.

Aus dem Fall eines Gottes (Tiamat) wurde der Fall des Menschen. Sein Fall aber beruhte darauf, dass er dem Gott folgte, der verloren hatte und nicht dem Sieger.

So scheint durch die Geschichte von den beiden biblischen Bäumen der Genesis das Urdrama, das Motiv aller Mythologien, der Kampf der Götter um die Gestaltung der gegenwärtigen Welt.

## **Anmerkungen des Übersetzers:**

Auch hier argumentiert Niemojewski sehr einleuchtend, verpasst aber wie beim „Traum des Pharaos“ wieder die Pointe, indem er die Geschichte nicht konkret an den Himmel projiziert.

Meiner Meinung nach ist es so zu verstehen:

Marduk/Jahwe und die „Geschaffenen“ sind der Mond und die Planeten. Sie müssen stets aufs Neue gegen den Fixsternhimmel „ankämpfen“.

Ob es auch einen ersten, den Ur- Kampf gab, sei hier dahingestellt.

Die „Teilung“ der Tiamat erfolgte, indem eine Hälfte als Sternbild Drachen (Draco) an den Himmelsnordpol gesetzt wurde und die andere als Wasserschlange (Hydra) unter die „Feste“, den Tierkreis.

Vermutlich wurde Tiamat eigentlich in drei Teile zerstückelt, der dritte ist das Sternbild Schlange (Serpens).

Als Wächter für den Drachen wurden Cepheus (=Heiliger Georg), Hercules (=Heiliger Michael) und der Schwan (=Christus, der das Schwert bringt, Chrysaor) eingesetzt.

Als Wächter für die Wasserschlange wurden Löwe und Jungfrau sowie der Rabe eingesetzt.

Als Wächter für die Schlange wurde der Schlangenträger bestellt.

Der „Baum der Erkenntnis“ ist die Erd-und Himmelsachse, deren Pol der Drache seitdem bewacht. Die „Erkenntnis“ ist das Wissen um die Präzession. Der „Apfel“ der Erkenntnis ist der Präzessionskreis des Himmelsnordpols – das Paradies.

Das „Böse“ ist die Anwesenheit des Drachens im Paradies; das „Gute“ ist, dass die Wächter den Drachen mit der Zeit vom Himmelsnordpol verdrängen werden, da der Himmelsnordpol in die „Wächter-Sternbilder“ wandern wird und der Drache keine Beine zum Mitwandern hat.

Der Baum des Ewigen Lebens ist die Milchstraße, zu der mangels Beinen weder Drache, noch Schlange noch Hydra Zugang haben. Die Milchstraße ist konstant, wandert nicht, lebt also „ewig“.

Auf der Himmelskarte von Peter Apian stellt es sich so dar.



Abb. 14: Die Milchstraße (der Baum des Lebens) schneidet den Tierkreis (die Feste) beim Stier (links) und beim Skorpion (rechts).

Großer und Kleiner Hund, Stier und Perseus (links) sowie Schütze und Centaur (rechts) bewachen den Baum des Lebens.

Die Hydra (unten) bleibt jenseits des Tierkreises, der Drache (Mitte) innerhalb des Präzessionskreises des Himmelsnordpols.

Cepheus, Hercules und Schwan bewachen den Drachen.

Löwe, Jungfrau und Rabe bewachen die Hydra.

Schlange und Schlangenträger zwischen Hercules und Skorpion wurden der Übersichtlichkeit wegen weggelassen.